



## Für wen halten mich die Leute?

### EVANGELIUM:

*Als Jesus einmal allein war und betete, waren nur die Jünger bei ihm. Da fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elia; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Für den Messias Gottes. Doch er befahl ihnen streng, niemandem davon zu erzählen. Und er sagte: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tag auferweckt werden. Zu allen sagte er: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten. (Lukas 9,18-24)*

### „Für wen halten mich die Leute?“

Diese Frage hat Jesus damals gestellt – und sie ist heute aktueller denn je. Die Meinungen über ihn gehen bis heute auseinander: Für die einen ist er einfach ein kluger Typ mit guten Gedanken, für andere ein irgendwie heiliger, aber weit entfernter Übermensch. Manche sehen in ihm einen Störenfried der religiösen Ordnung, andere den Hoffnungsträger für alle, die am Rand stehen – damals wie heute.

### „Für wen halten mich die Leute?“

Viele reden über Jesus, aber wenige setzen sich wirklich mit ihm auseinander. Sie hören von ihm – irgendwo, irgendwann. Aber sie hören ihn nicht. Seine Worte erreichen sie nicht. Sie bleiben unberührt, unbeteiligt – wie Zuschauer in einem Film, bei dem sie nicht wissen, ob er sie überhaupt betrifft.

### „Und ihr – für wen haltet ihr mich?“

Das geht direkt an die, die mit ihm unterwegs sind – damals die Jünger, heute alle, die sagen: "Ich glaube." Aber das ist mehr als ein Kopfnicken in der Kirche oder ein Kreuz an der richtigen Stelle. Die Antwort auf diese Frage kommt nicht aus dem Lehrbuch. Sie kommt aus dem Leben – oder sie kommt gar nicht. Wer Jesus kennt, gibt etwas von ihm weiter: Mitten im Alltag, in Gesprächen, im Tun.

Jesus ist kein Produkt, das man sich passend zusammenstellt – mal mehr der Sozialrevolutionär, mal der Friedensfreund, mal der moralische Besserwisser.

Und doch: Genau das passiert oft. Jeder bastelt sich "seinen" Jesus – wie's gerade passt.

Aber Jesus lässt sich nicht einpassen.

Nicht in Ideologien. Nicht in Parteiprogramme. Nicht mal in kirchliche Denk-Schablonen. Er sprengt die Rahmen. Immer. Auch unsere.

Sein Anspruch? Extrem.

Nicht einfach: „Habt euch lieb.“ Sondern: „Verleugne dich selbst. Nimm dein Kreuz auf dich. Folge mir.“

Wer sowas heute sagt, gilt schnell als unmodern oder unangenehm. Aber Jesus meinte das ernst. Und er wusste: Das Leben ist kein Wohlfühlprogramm.

Er wollte kein Wellness-Glauben, sondern einen Weg, der durch das echte Leben führt – mit allem, was dazugehört: Schmerz, Zweifel, Scheitern. Aber eben auch Hoffnung, Trost und Zukunft.

Sein Kreuz – das ist kein Deko-Accessoire.

Es ist das Zeichen für einen Gott, der sich nicht raushält, wenn's schwierig wird. Der das Leid kennt. Der den Tod nicht umgeht – sondern ihn durchbricht.

Erst von der Auferstehung her wird das Kreuz erträglich.

Da begreifen wir: Jesus ist mehr als ein Vorbild. Er ist der, der mit uns geht – durch die Nacht, durch das Chaos, durch unsere Fragen. Und er bringt Licht mit.

„Für wen haltet ihr mich?“

Diese Frage bleibt. Und sie braucht unsere Antwort – nicht nur in Worten, sondern im Leben.

Nicht perfekt. Nicht fehlerfrei. Aber echt.

Denn wer sich auf Jesus einlässt, geht nicht allein.

Nie.

Seien Sie von Gott gesegnet!

*Bernd Michael Pawellek*